

JA

die neue
Kirchenzeitung

11/2019

17. März 2019

€ 1,-

Das Ende der Priesterkirche

Mit einer interreligiösen Konferenz wollte Anfang März der Vatikan die Umsetzung der „Nachhaltigen Entwicklungsziele“ der Vereinten Nationen unterstützen. Auch andere Religionen sollten motiviert werden. So weit, so gut.

Doch wie steht es um die nachhaltigen Entwicklungsziele der Kirche selbst, die in einer fundamentalen Krise steckt?

In Österreich prognostizieren Bischöfe gebetsmühlenartig das bevorstehende Ende der „Volkskirche“. Was sie verschweigen: Noch viel rasanter naht das Ende der „Priesterkirche“.

Dass die meisten unserer Diözesen im Vorjahr keinen einzigen Eintritt ins Priesterseminar verzeichneten, ist ein unübersehbares Menetekel. Die katholische Kirche versteht sich ja als eine im Wesen sakramentale Gemeinschaft.

Der Ausweg: Synoden, bei denen die Laien gefragt werden und über die Zukunft mitentscheiden können. Nicht nur beim Missbrauch sollten die Bischöfe bereit sein, zuzuhören.

Kirche sind wir alle. In Sonntagspredigten und bei Pressekonferenzen wird das oft betont, im Alltag sieht es anders aus.

Plant die Hierarchie vielleicht heimlich, das Te Deum durch Frank Sinatra's „My Way“ zu ersetzen?

Dort ist so meditativ nekrophil vom letzten Vorhang die Rede.

Und: The end is near. Dass in der Folge der Herr in naher Zukunft wiederkommt, darauf baut aber niemand. P. Udo

Neue Ukraine-Kirche spaltet auch die Mönchsrepublik Athos

Der innerorthodoxe Konflikt um die neue unabhängige Ukrainische orthodoxe Kirche hat nun auch massive Auswirkungen auf die Mönchsrepublik Athos.

Dieser Tage besuchte Bischof Pavel (Juristj) von Odessa, ein Vertreter der neuen autokephalen Kirche den Athos. In vier Klöstern wurde er willkommen geheißen, in anderen Klöstern wurde ihm hingegen der Zutritt verweigert.

Anfang März hat sich der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I.,

mit den Erzbischöfen von Zypern und Albanien, Chrysostomos II. und Anastas, in Salzburg über die aktuelle Krise beraten.

Serben-Chef: „Akzeptieren keinen orthodoxen Papst“

Für die serbisch-orthodoxe Kirche ist die neue Ukraine-Kirche „kanonisch inexistent“. Das geht

laut „Pro Oriente“ aus einem scharfen Schreiben des Belgrader Patriarch Irinej an den Ökumenischen Patriarchen hervor.

In einem Interview mit der Belgrader Zeitung „Politika“ sagte Irinej: „Die serbisch-orthodoxe Kirche wird - ebenso wie die anderen orthodoxen Kirchen - keine Art von orthodoxem Papst akzeptieren“.

Moskauer Patriarchat ist sehr besorgt

Die Einmischung der staatlichen Behörden der Ukraine in das kirchliche Leben und die Versuche von Politikern, die Kirche für ihre Interessen zu benutzen, hat der Heilige Synod des Moskauer Patriarchats in

einer am 26. Februar verabschiedeten Erklärung verurteilt. Als Beispiel nannte der Heilige Synod die vom ukrainischen Parlament verabschiedeten Gesetze, die „der ukrainisch-orthodoxen Kirche ihren Namen entziehen und die Praxis der Inbesitznahme von Kirchen und Klöstern legalisieren“. Das Ziel der derzeit an der Macht befindlichen staatlichen Autoritäten sei es, die kanonische ukrainisch-orthodoxe Kirche zu liquidieren. In den meisten Fällen würde die Wegnahme von ukrainisch-orthodoxen Gotteshäusern trotz der gegenteiligen Beschlüsse der örtlichen Pfarrgemeinden erfolgen, heißt es in der Erklärung.

Fortsetzung auf Seite 6.

Theologin: „Ausschließlich zölibatäre Männer bestimmen über alle Anderen“

Irmtraud Fischer, die erste Theologin Österreichs auf einem bibelwissenschaftlichen Lehrstuhl, kritisiert die Situation der Frauen in der Kirche.

„Leider bestimmen ausschließlich zölibatäre Männer über alle Anderen. Wenn die Kirche die Frauenfragen nicht löst, wird es in Europa mit seinen Gesetzen zur Gleichbehandlung schwierig“, sagte die in Graz lehrende feministische Theologin in der Wiener Kirchenzeitung „Der Sonntag“. Es werde immer schwieriger, Europas Menschen von heute klar zu machen, warum in der Kirche 60 Prozent der Menschen automatisch wegen ihres Geschlechts oder ihrer geschlechtlichen Orientierung diskriminiert werden.

Fischer will den Fokus in der Bibel und Theologie weglenken von rein androzentrischen Perspektiven hin zu einer geschlechtergerechten Auslegung: „Mir ist damals etwas aufgefallen: Unter den so genannten



Professorin Irmtraud Fischer.

‚Patriarchen-Erzählungen‘ ist jeder zweite Text ein Frauentext. Es geht um Sara, Rebekka, Rachel oder Lea. In den Kirchen gelesen werden aber nur Mänbertexte“.

Nur Ihr Protest kann JA helfen

Alle Jahre wieder? Nein, alle paar Wochen wieder werden wir von Abonnenten informiert, dass das JA sehr verspätet oder gar nicht angekommen ist. So erneut Ende Februar und Anfang März, ganz massiv.

Die Redaktion ist wütend, weil völlig machtlos.

Wir wissen, dass die Druckerei das JA jeweils am Dienstag zur Post gibt. Selbstverständlich zahlen wir auch die Postgebühren pünktlich.

Die Post verspricht der Druckerei, jedem Missstand nachzugehen, wenn sie das Problem konkret genannt bekommt. Ein allgemeines Schreiben der Redaktion wandert in den Papierkorb.

Bitte, wenden Sie sich bei Problemen an die Druckerei. Nur sie kann als Aufgeber Druck machen:

Arthur Rosenauer, Druckerei Janetschek, 3860 Heidenreichstein, Brunfeldstraße 2 oder:
arthur.rosenauer@janetschek.at

Sie müssen neben dem Namen und der Adresse auch das Datum des verspäteten Eintreffens bekanntgeben.

Nur Ihr Protest kann helfen. Wir sind dazu leider nicht imstande.

Die Redaktion.

Franziskus öffnet Archive zu Pius XII.

Papst Franziskus will am 2. März 2020, dem 81. Jahrestag der Papstwahl Eugenio Pacellis, die Akten für die Amtszeit von Papst Pius XII. (1939-1958) freigeben.

Dies wird von der Forschung seit Jahren verlangt, um Aufschluss über die Haltung von Pius XII. angesichts des Holocausts zu bekommen. Öffent-

lich zugänglich sind bislang die Archive bis 1939.

Der Jüdische Weltkongress (WJC) und die Jerusalemer Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem haben die Ankündigung des Papstes begrüßt. Franziskus zeige mit dieser Entscheidung, dass er an engen und aufrichtigen Beziehungen zum Judentum interessiert sei.

Neuer Papstbotschafter in Österreich

Papst Franziskus hat den spanischen Vatikandiplomaten Erzbischof Pedro Lopez Quintana zum neuen Apostolischen Nuntius für Österreich ernannt. Der 65-jährige Lopez war zuletzt seit 2014 päpstlicher Botschafter in Litauen, Estland und Lettland. Erzbischof Lopez spricht fünf Sprachen, darunter auch Deutsch.

Pedro Lopez Quintana stammt aus dem spanischen Barbastro, wo Alphons de Requesens von 1625 bis 1639 Bischof war. Dieser wurde 1610 in Wien zum Bischof von Risan (Montenegro) geweiht. Wegen der Türkenkriege konnte er das Amt nicht antreten und war daher als Weihbischof im deutschen Reich tätig. Der auch als Heiliger verehrte de Requesens hat zahlreiche Kirchen in Österreich geweiht.

Rechts: Erzbischof Pedro Lopez Quintana.



Immer weniger Priester für immer mehr Katholiken

Der Vatikan hat am 6. März seine weltweite Kirchenstatistik für das Jahr 2017 veröffentlicht. Die Zahl der Katholiken stieg demnach weltweit an - im Vergleich zu 2016 um 1,1 Prozent -, und sie liegt jetzt bei über 1,3 Milliarden (1.313 Millionen).

Besonderes Wachstum verzeichneten die Katholiken in Afrika und Asien. In Europa, wo gut ein Fünftel aller Katholiken lebt, blieb deren Zahl fast gleich (+0,1 Prozent).

Die Entwicklung der Priesterszahlen erlitt einen Dämpfer. 2016 wurden 414.969 Priester gezählt,

2017 waren es 414.582. Der Rückgang setzte bereits ab 2014 ein. Auch die Zahl der Priesteramtskandidaten nahm um 0,7 Prozent auf 115.328 ab. Weltweit gestiegen ist hingegen die Zahl der Bischöfe, Ständigen Diakone, Laienmissionare und Katecheten.

YoungMum begleitet Mütter unter 20

Die Einrichtung „YoungMum“ im Wiener Ordensspital St. Josef begleitet und betreut seit 15 Jahren Jugendliche während ihrer Schwangerschaft, bei der Geburt und im ersten Jahr mit dem Baby.

Mehr als 2.000 Kinder von jungen Müttern erblickten in dieser Zeit das Licht der Welt im geschützten Rahmen.

1.700 Babys werden pro Jahr in Österreich von Teenager-Müttern auf die Welt gebracht, in Wien sind es rund 500.

Doch erwarten Teenager Nachwuchs, ist der Rückhalt in der Familie manchmal nicht groß, auch gesellschaftlich weht den jungen Müttern in vielen Situationen Gegenwind entgegen. YoungMum, eine Einrichtung zur Begleitung schwangerer Jugendlicher, hilft in diesen Fällen.

Abt leitet Exerzitionen für Papst

Die am 10. März in Ariccia bei Rom begonnenen diesjährigen Fastenexerzitionen für Papst Franziskus und die Kurie leitet der 60-jährige Abt Bernardo Francesco Maria Gianni. Er steht seit 2015 der Benediktinerabtei von San Miniato al Monte di Firenze vor.

In Kürze

Papst Franziskus hat den Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche als Reinigungsprozess bewertet. Gott bewahre seine Priester so vor Scheinheiligkeit. Zugleich sprach Franziskus von einem „unerträglichen Schmerz“.

Papst Franziskus hat sich zum Weltfrauentag wieder einmal für mehr gesellschaftliche Teilhabe von Frauen ausgesprochen.

Der Vatikan hat mit Dank auf einen Aufruf reagiert, Papst Franziskus möge die Fastenzeit vegan begehen. Ob Franziskus die Fastenzeit nun vegan begeht oder nicht, wird in dem vatikanischen Antwortschreiben nicht gesagt.

Libanon. Der maronitische Patriarch, Kardinal Bechara Boutros Rai, hat signalisiert, dass er nicht von vornherein gegen die Einführung einer verpflichtenden zivilen Eheschließung ist. Derzeit ist das Personenstandsrecht im Libanon ausschließlich religiös geregelt, je nach den Bestimmungen der 18 anerkannten Religionsgemeinschaften.

Deutschland. Geistliche aus dem Ausland, die in Deutschland tätig sein wollen, sollen nach neuen Plänen der Regierung in Berlin künftig einen Nachweis über Deutschkenntnisse mitbringen müssen. Die katholischen Bischöfe sind unruhig.

Ägypten hat die Legalisierung weiterer 156 Kirchen gutgeheißen. Damit wurden laut Berichten bisher 783 Kirchenbauten legalisiert. Anträge von knapp 3.000 Kirchen sind noch offen. Bereits im Jänner hatte Ägyptens Wohnungsministerium nach muslimischen Angriffen den Christen die Nutzung von Kirchenbauten gestattet, deren Legalisierung ausstehend war.

Äthiopien. Der griechisch-orthodoxe Patriarch von Alexandrien, Theodoros II., hat vom 1. bis 4. März die Äthio-

pisch-Orthodoxe Kirche besucht. Bei der Begegnung mit seinem Amtsbruder Abuna Matias war die Wiederherstellung des Diakonats für Frauen in beiden Kirchen ein zentrales Thema.

Spaniens Regierung hat laut eines Medienberichts erklärt, der Vatikan wolle die Pläne zur Umbettung der sterblichen Überreste des Diktators Franco nicht behindern und die Benediktiner als Hausherren der Basilika anweisen, sich nicht zu widersetzen.

Deutschland. Der Berliner Erzbischof Heiner Koch hat die Einführung des Internationalen Frauentags als gesetzlichen Feiertag in der deutschen Hauptstadt kritisiert.

Russland. In der sibirischen Metropole Krasnojarsk ist das mit 47 Metern höchste Gedenkreuz Russlands gesegnet worden, berichtet „Pro Oriente“.

Slowakei. Fresken der österreichischen Barockmaler Franz Anton Maulbertsch und Johann Lucas Kracker sind bei der Generalrenovierung der Andreaskirche in der Stadt Komorn freigelegt worden.

Österreich

Salzburg bekommt ab September einen Bischofsvikar für Ehe und Familie. Erzbischof Franz Lackner hat den Pfarrer von St. Blasius, Gerhard Viehhauser, mit dieser Aufgabe betraut. Der 53-jährige Priester soll ihn in Fragen zu Ehe und Familie vertreten und beraten.

Wien. Das älteste Porträt des Abendlandes, das Bildnis des Habsburger-Herrschers Rudolf IV. aus dem 14. Jahrhundert, steht ab sofort im Dom Museum Wien auch als tastbares Relief zur Verfügung.

Niederösterreich. Die 2010 begonnenen archäologischen Grabungen am Domplatz in St. Pölten sollen bis zum Jahresende abgeschlossen werden.

Ab 2020 Ethikunterricht ab der 9. Schulstufe

Ethikunterricht wird ab Herbst 2020 verpflichtend für Schüler eingeführt, die sich vom Religionsunterricht abmelden oder konfessionslos sind. Das kündigte Bildungsminister Heinz Faßmann am 3. März in der ZIB2 an. Im Herbst 2020 soll das neue Fach in der AHS-Oberstufe und an Polytechnischen Schulen eingeführt werden, ab 2021 dann auch in den Berufsbildenden Schulen (HTL, HAK) und Berufsschulen.

Derzeit laufen an 211 Schulen Ethik-Schulversuche. Ihn wundere, warum die Einführung so lange gedauert habe, sagte Faßmann: „Seit 20 Jahren diskutieren wir darüber“, es habe eine parlamentarische Enquete gegeben, auch der Rechnungshof habe empfohlen, den Ethikunterricht in das Regelschulwesen zu übernehmen. Auf die Frage, warum dies nicht für alle Schüler gelten soll statt nur für solche, die keinen Religionsunterricht besuchen, verwies



**Bildungsminister
Heinz Faßmann.**

der Minister auf das Konkordat zwischen der Republik Österreich und dem Heiligen Stuhl. „Wenn Sie so wollen: Wir machen die Alternative zur Freistunde“, so Faßmann wörtlich. Unterrichten kann das Fach derzeit wie auch künftig jeder Lehrer, der an einer Pädagogischen Hochschule (PH) eine entsprechende Zusatzausbildung gemacht hat. In der Praxis sind das bisher vielfach Religionslehrer.

Die katholische Bischofskonferenz und die evangelische Kirchenleitung haben den Plan begrüßt.

„Notwendiger Schritt“

Bundeskanzler Sebastian Kurz hat bei einer Pressekonferenz die Einführung des alternativen Pflichtgegenstands Ethik an Schulen bestätigt. Es sei ein „wichtiger und notwendiger Schritt“, nach Jahrzehnten nun „vom Reden ins Tun zu kommen“, so der Kanzler.

Es sei nicht der Ansatz der Regierung, den im Konkordat ver-

ankerten Religionsunterricht abzuschaffen, betonte Vizekanzler Heinz-Christian Strache. Der Ethikunterricht werde künftig allen Schülern, die den Religionsunterricht nicht besuchen, „Moral, Wertebewusstsein und Sittenlehre“ vermitteln und u.a. das Miteinander in der Gesellschaft thematisieren.

„Ethik wird in Zukunft noch wichtiger werden“, begründete Bildungsminister Heinz Faßmann den Schritt. Die Kirche sei immer weniger die normgebende Kraft, doch sei eine solche Kraft für den Zusammenhalt der Gesellschaft wichtig. Über die Förderung des ethischen Verständnisses im Schulunterricht werde zu dem nötigen „gemeinsamen Fundament“ beigetragen.

Drei Säulen

Faßmann gab bei der Pressekonferenz auch Einblicke in die geplanten Inhalte des Ethikunterrichts. Beim ersten der drei Themenbereiche mit dem Titel „Ich und du“ werde es um den gegenseitigen Respekt sowie um den Umgang mit Konflikten gehen, bei einem weiteren („Wir und die Welt“) u.a. um Nachhaltigkeit, die Nord-Süd-Problematik, das Konsumverhalten und Reflexionen über den Umgang mit Technik – „ob der Mensch die Technik steuert oder die Technik den Menschen“. Im dritten Schwerpunkt „Überblick verschaffen“ stünden die Weltreligionen, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie verschiedene philosophische Strömungen im Zentrum.

Faßmann rechnet mit einem Bedarf von 1.500 Lehrern.

BG/BRG Pichelmayergasse

Die BG/BRG Pichelmayergasse war als Ort der Pressekonferenz ausgewählt worden, weil hier bereits seit dem Schuljahr 2013/14 Ethikunterricht angeboten wird. In der Zeit seither sei „viel erreicht“ worden, berichtete die Direktorin Margit Wochelesländer.

Viele zuvor vom Religionsunterricht abgemeldeten Schüler seien zum Ethikunterricht

gewechselt, etliche seien jedoch auch zum Religionsunterricht zurückgekehrt. „Das Interesse am Religionsunterricht steigt dadurch wieder“, so Wochelesländer. Der Anteil der Schüler im Ethikunterricht betrage rund ein Drittel.

Pinz: Religionsunterricht hat „Mehrwert“

Die Schnittmengen zwischen Ethik- und konfessionellem Religionsunterricht sind laut der Leiterin des Schulamtes der Erzdiözese Wien, Andrea Pinz, größer als die Unterschiede. Auch der Religionsunterricht greife zentrale ethische Themen auf, biete aber zugleich „mehr als Ethik“, nämlich existenzielle Fragen rund um das Woher, Wohin und den Sinn des Lebens. Und das vermittelt durch Fachleute, die ihre Wertebasis – nämlich die christliche – de-



**Schulamtsleiterin
Andrea Pinz.**

klarieren. Zugleich indoktriniere Religionsunterricht nicht, sondern lade zu Reflexion und Auseinandersetzung, auch über andere Religionen, sagte Pinz in der Ö1-Sendereihe „Punkt eins“.

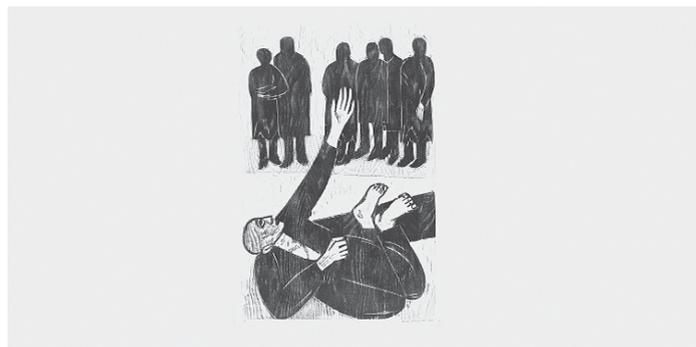
Sonderausstellung „Lebens.Schrei“

Die 6. Sonderausstellung der Bibelwelt Salzburg stellt seit 7. März Kreuzwegbilder der ungarischen Künstlerin David Maria Kiss (1930-2002) aus der Kunstsammlung Mandozzi/Schwarz aus. Die Ausstellung unter dem Titel „Lebens.Schrei“ kann bis 19. April kostenlos in der St. Elisabethkirche besichtigt werden.



Dávid Mária Kiss.

Die 1956 aus Ungarn geflohenen Künstlerin geht den Fragen nach Leid und Tod in ihren Kreuzwegbildern auf den Grund. 33 lange Jahre nach ihrer Flucht stellte sie sich ihren eigenen Erfahrungen der Diktatur und prägte diese bildlich in den letzten Weg Jesu ein. Die Ausstellungseröffnung wurde bewusst am Tag vor dem Internationalen Frauentag gesetzt, um hervorzuheben, dass Maria Kiss sich den männlichen Vornamen David gab, um künstlerische Anerkennung zu gewinnen. Diese Rechnung ging auf - der Mann hinter ihren Bildern bekam den angemessenen Erfolg.



Dávid Mária Kiss, Der Kreuzweg - 3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz, Holzschnittfolge/Handabzug, Ölfarbedruck, 122 x 86 cm, signiert/datiert. Münster/Westf., 1989

1. Lesung: Gen 15, 5-12.17-18

Abraham glaubte dem Herrn -
der Herr schloss mit ihm einen Bund

In jenen Tagen führte der Herr Abram hinaus und sprach: Sieh zum Himmel hinauf, und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst.

Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Abram glaubte dem Herrn, und der Herr rechnete es ihm als Gerechtigkeit an. Er sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zu Eigen zu geben. Da sagte Abram: Herr, mein Herr, wo-ran soll ich erkennen, dass ich es zu Eigen bekomme? Der Herr antwortete ihm: Hol mir ein dreijähriges Rind, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine Haustaube!

Abram brachte ihm alle diese Tiere, zerteilte sie und legte je eine Hälfte der andern gegenüber; die Vögel aber zerteilte er nicht. Da stießen Raubvögel auf die Fleischstücke herab, doch Abram verscheuchte sie. Bei Sonnenuntergang fiel auf Abram ein tiefer Schlaf; große, unheimliche Angst überfiel ihn. Die Sonne war untergegangen, und es war dunkel geworden. Auf einmal waren ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel da; sie fuhren zwischen jenen Fleischstücken hindurch. An diesem Tag schloss der Herr mit Abram folgenden Bund: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Grenzbach Ägyptens bis zum großen Strom, dem Euftrat.

Gedanken zum Sonntag

Raphael Bergmann
Künstler (Maler)
ehem. Benediktiner (Stift Göttweig)
lebt und arbeitet in Graz



Erfahrungen sind meist schwer mitteil- und nachvollziehbar. Das war möglicherweise ein Grund, weshalb die drei Jünger, die Lukas erwähnt, ihr Erlebnis der „Verklärung Christi“, der Überlieferung nach am Berg Tabor, nicht gleich weitererzählten.

Aus diesem Grunde habe ich selber ein inneres Erlebnis niemandem bislang weitererzählt. Da dieses zum Evangeliumstext dieses Sonntags passt, möchte ich es jetzt tun.

Es liegt nun einige Jahre zurück - da war ich auf Anraten eines Internisten zur Beobachtung für einige Tage in einem Krankenhaus.

Irgendwann während einer langen Wartezeit zwischen Untersuchungen ging ich die Gänge des Gebäudes auf und ab und bemerkte die Tür zur Kapelle des Hauses. Nun bin ich nicht jemand der gleich einmal Gebetsräume aufsucht, aber hier, um langweilende Zeiträume im Krankenhausbetrieb zu überwinden, öffnete ich, um mir den Raum und dessen Gestaltung anzusehen. Da noch genügend Zeit war, setzte ich mich und genoss einfach die Stille.

Das was ich aber plötzlich, ansatzlos und unvermutet in meinem Inneren wahrnahm, lässt sich nicht anders oder besser schildern, als es die Zeilen im Evangelium ausdrücken. Da hat sich etwas geöffnet, da hat etwas zu strahlen begonnen, da war ich auf einem anderen, höheren inneren Level. Das war wie in einer Art Trance, die vom Wunsch begleitet war, noch lange in diesem Zustand zu bleiben.

Der Blick auf die Uhr zeigte dann freilich an, wieder in den äußeren Ablauf zurückzukehren. Dieses Erlebnis stärkte mich seelisch nicht bloß punktuell, sondern nachhaltig, weit über die verbleibende Zeit im Krankenhaus hinaus.

Seither, wann immer ich Kirchen oder Kapellen betrete, in denen das Allerheiligste aufbewahrt wird, hat sich das Bewusstsein für die eucharistische Präsenz Christi für mich wieder geschärft. Ich habe erfahren dürfen, welches Potential diese bergen, nämlich das Potential des Ereignisses am Berge Tabor.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

2. Lesung: Phil 3, 20 - 4, 1

Christus wird uns verwandeln
in die Gestalt seines verherrlichten Leibes

Brüder und Schwestern!
Unsere Heimat ist im Himmel. Von dorthier erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten

Leibes, in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann. Darum, meine geliebten Brüder, nach denen ich mich sehne, meine Freude und mein Ehrenkranz, steht fest in der Gemeinschaft mit dem Herrn, liebe Brüder.

Evangelium: Lk 9, 28b-36

Während er betete,
veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus beiseite und stieg mit ihnen auf einen Berg, um zu beten. Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes, und sein Gewand wurde leuchtend weiß. Und plötzlich redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija; sie erschienen in strahlendem Licht und sprachen von seinem Ende, das sich in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen. Als die beiden sich von ihm trennen

wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste aber nicht, was er sagte. Während er noch redete, kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie. Sie gerieten in die Wolke hinein und bekamen Angst. Da rief eine Stimme aus der Wolke: Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Als aber die Stimme erklang, war Jesus wieder allein. Die Jünger schwiegen jedoch über das, was sie gesehen hatten, und erzählten in jenen Tagen niemand davon.

TAIZE
MEDITATION

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

17 So Lk 9, 28-36

Jesus nahm Petrus, Johannes und Jakobus und ging auf einen Berg um zu beten. Während er betete, veränderte sich sein Angesicht, und eine Wolke überschattete sie. Und eine Stimme sprach aus der Wolke: Dies ist mein erwählter Sohn, hört auf ihn.

mel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt.

18 Mo Mt 4, 18-22

Jesus sah Simon und seinen Bruder Andreas, die gerade ihr Netz in den See warfen, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.

21 Do 1 Joh 4, 12-21

Johannes schreibt: Wir wollen lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat. Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht.

19 Di Röm 4, 13-22

Paulus schreibt: Gegen alle Hoffnung hat Abraham voll Hoffnung geglaubt, und wurde so der Vater vieler Völker.

22 Fr Mk 2, 1-12

Vier Männer brachten auf einer Bahre einen Gelähmten zu Jesus. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause!

20 Mi 2 Petr 3, 8-18

Wir erwarten, der Verheißung des Herrn gemäß, einen neuen Him-

23 Sa Jes 53, 1-10

So spricht der Herr: Auch wenn die Berge von ihrem Platz weichen und die Hügel zu wanken beginnen — meine Huld wird nie von dir weichen.

Es stimmt traurig
wenn Menschen
sich dem Guten und Wahren verweigern
wenn Zerstörung und Verletzung
die frohe Botschaft hintertreiben
durchkreuzen Wachsen und Gedeihen

wir dürfen uns nicht abfinden
mit Zerstörung und Verletzung
wir stehen auf
wir gebieten Einhalt

mit starker Hand
mit strahlendem Leib
mit himmlischer Kraft
wollen wir leben

Otmar Schlesinger



Will Kiews Regierung die russisch-orthodoxe Kirche liquidieren?

Fortsetzung von Seite 1.

Sehr oft würden die Beschlüsse der Pfarrgemeinden durch „Abstimmungen“ einer Generalversammlung von Bürgern“ ersetzt, die nicht immer Mitglieder der Pfarrgemeinden seien. Protokolle dieser improvisierten Versammlungen würden von den Behörden sofort akzeptiert und danach würden die betreffenden Kirchengebäude mit Unterstützung der Sicherheitskräfte annektiert.

„Anerkennung durch andere Kirchen wird kommen“

Erzbischof Evstratij (Zoria), Sprecher bzw. Außenbeauftragter der neuen „Orthodoxen Kirche der Ukraine“, hat sich im Interview mit der Nachrichtenagentur Kathpress in Kiew optimistisch gezeigt, dass seine Kirche früher oder später von den anderen autokephalen orthodoxen Kirchen anerkannt wird.

Dass bis jetzt außer dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel noch keine Kirche diesen Schritt gesetzt hat, nimmt der Erzbischof gelassen. Früher oder später werde dies passieren.

60 Bischöfe und 7.000 Pfarren

Der neuen unabhängigen orthodoxen Kirche in der Ukraine gehören knapp 60 Bischöfe und fast 7.000 Pfarren an. Evstratij verwies auf jüngste Umfragen, wonach von den orthodoxen Christen im Land 45 Prozent angaben, der neuen Kirche anzugehören, 15 Prozent gaben die Kirche des Moskauer Patriarchats an. Viele Befragte machten freilich auch keine spezifischen Anga-



Erzbischof
Evstratij (Zoria).

Foto: Kathpress.

ben. Fest steht andererseits auch, dass die Moskauer Kirche in der Ukraine rund 11.000 Pfarren zählt.

Für die von Russland besetzte Krim nannte der Erzbischof 44 Pfarren vor der Okkupation, von denen nur mehr neun übrig seien. Und auch diesen drohe nun das Aus.

Bis 1. März hätten sie sich nach russischem Recht registrieren lassen müssen, was freilich zugleich auch eine Anerkennung des russischen Anspruchs auf die Krim bedeuten würde. Nun drohe den letzten Pfarren die Enteignung, so Erzbischof Evstratij, der an den Westen appellierte, Russland mit dieser Politik nicht durchkommen zu lassen.

Dass die kirchliche Präsenz im Osten geringer sei, habe jedoch nichts mit dem Krieg im Land zu tun. Die Religiosität nehme von West nach Ost - aufgrund historischer Gegebenheiten - ab. In der Westukraine würden sich bis zu 90 Prozent der Bevölkerung für religiös halten, im Osten hingegen nur 25 Prozent.

1,75 Millionen Kinder können in Syrien nicht zur Schule gehen

Die Caritas Österreich macht auf die verheerenden Auswirkungen des seit 2011 andauernden Bürgerkriegs in Syrien aufmerksam. Besonders betroffen seien die 1,75 Millionen Kinder, die derzeit nicht zur Schule gehen könnten.

„Diese Kinder kennen nichts Anderes als Vertreibung und Flucht. Das ist eine Katastrophe“, mahnte Caritas-Präsident Michael Landau in einer Aussendung.

Aktuell bräuchten mehr als 13 Millionen Menschen - davon 5,6 Millionen Kinder - humanitäre Hilfe, „um überhaupt überleben

zu können“, so Landau wörtlich. Seit Beginn des Konflikts habe die Caritas bereits mehr als 24 Millionen Euro an Hilfsgeldern bereitgestellt.

Die humanitäre Hilfe sei aber chronisch unterfinanziert und ein stabiler Frieden in weiter Ferne, kritisierte der Caritas-Präsident.

Bartholomaios gegen panorthodoxe Versammlung

Das Klima in der Orthodoxie hat sich neuerlich verschärft, seit ein Brief bekannt geworden ist, in dem Bartholomaios I. den Vorschlag einer panorthodoxen Versammlung zur Lösung des Streits um die Ukraine ablehnt. In dem Schreiben an den Patriarchen von Antiochien, Youhanna X., stellt er fest, er habe „gute Gründe“, von der Einberufung eines solchen Treffens der Oberhäupter aller autokephalen (eigenständigen) orthodoxen Kirchen abzusehen. Eine solche Diskussion wäre „nutzlos“.

Zugleich erinnert der Ökumenische Patriarch seinen Mitbruder in Antiochien daran, dass sich dessen Kirche geweiht habe, 2016 am Konzil von Kreta teilzunehmen.

Retourkutsche für Kreta?

Die Formulierungen im jetzt bekannt gewordenen Brief des Ökumenischen Patriarchen werden in der orthodoxen „Blogosphäre“ als Bestätigung

dafür empfunden, dass die Autokephalie für die aus zwei schismatischen Gruppierungen hervorgegangene neue Kirche in der Ukraine eine „Antwort“ auf die seiner Meinung nach von Moskau initiierte Nichtteilnahme der Kirchen von Antiochien, Georgien, Bulgarien und Moskau am Konzil von Kreta sei.

„Ökumenisches Laboratorium“

Die Ukraine ist ein „ökumenisches Laboratorium“: Diese Worte von Papst Johannes Paul II. zitierte der ukrainische griechisch-katholische Großbischof von Kiew und Haljtsch, Swjatoslaw Schewtschuk, kürzlich in Rom bei einem Treffen mit beim Heiligen Stuhl akkreditierten Botschaftern, wie „Pro Oriente“ mitteilte.

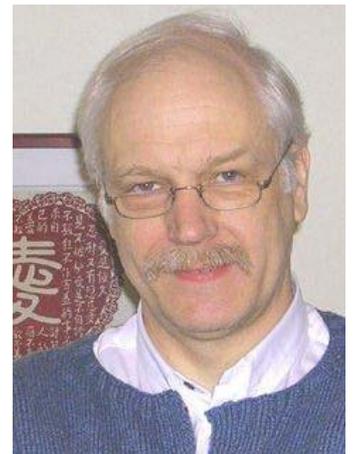
Die Situation in der Ukraine sei durch drei „Wunden“ gekennzeichnet, sagte Schewtschuk: Kommunismus, Korruption und den Konflikt (im Donbass).

China verschärft Kontrolle über Katholiken Untergrundkirche über Papst enttäuscht

Der Steyler Missionar und Direktor des China-Zentrums im deutschen St. Augustin, Pater Martin Welling, sieht mit Sorge die Situation der Katholiken in China.

Die Partei erwarte, dass alle nur noch in offiziell registrierten Gemeinden ihr Glaubensleben ausüben, sagte Welling dem „missio magazin“ des internationalen katholischen Missionswerks „missio München“. Das verursache eine zunehmende Unterdrückung. So bereite China derzeit ein neues Gesetz vor, das religiöse Aktivitäten im Internet verbiete. Sollte es verabschiedet werden, dürften auf Sozialen Medien keine religiösen Aktivitäten im Internet mehr gezeigt werden. Selbst Hochzeitsfotos könnten von dem Verbot betroffen sein.

Nach dem jüngsten Abkommen zwischen China und dem Vatikan vom September 2018 seien die Christen im Untergrund orientierungslos, sagte der Ordensmann. Viele seien auch enttäuscht, dass die Untergrundkirche und deren treue



P. Martin Welling.

Foto: steyler.eu.

Bischöfe, die viel gelitten hätten, nicht in vatikanischen Verlautbarungen zum Vertrag angesprochen worden seien. Auch Papst Franziskus erwähne sie nicht in seinem zu dem Abkommen veröffentlichten Brief. Ohne konkrete Texte oder verbindliche Interpretationen habe es die Untergrundgemeinschaft aber schwer, sich gegen staatliche Unterdrückung zu wehren, so Welling.

Missbrauch nicht angezeigt: Bewährungsstrafe für Kardinal

Der französische Kardinal Philippe Barbarin (68), ist zu sechs Monaten Bewährungsstrafe für die Nichtanzeige sexueller Übergriffe verurteilt worden. Er will Papst Franziskus seinen Amtsverzicht anbieten.

Der Erzbischof von Lyon musste sich seit Anfang Jänner zusammen mit sechs anderen Geistlichen vor Gericht verantworten. Der heute 72-jährige Priester Bernard Preynat soll der Zeitung „La Croix“ zufolge in den 1970er und 1980er Jahren in der Erzdiözese Lyon bis zu 70 Kinder missbraucht haben. Preynat selbst steht ein eigenes Verfahren noch bevor.

In Frankreich sind alle Bürger gesetzlich verpflichtet, Verdachtsfälle sexualisierter Gewalt an Minderjährigen der Justiz zu melden. Barbarin gab an, erst 2014 von den Vorfällen erfahren zu haben, als das mutmaßliche Opfer Alexandre Hezez ihn kontaktierte. Doch die Informationen nach einem Treffen seien „vage“ gewesen, so Barbarin.

Die Strafe für Barbarin kommt überraschend. Die Staatsanwaltschaft hatte sich im Jänner



Kardinal Philippe Barbarin.

gegen eine Verurteilung des Kardinals ausgesprochen.

„Handlungsträgheit“ Die Opfer sexueller Übergriffe in der Diözese Lyon haben mit

„Erleichterung“ auf das Urteil gegen Kardinal Barbarin reagiert.

Die französische Zeitung „Figaro“ bezeichnete das Urteil am Freitag als eine „Bombe“ für die katholische Kirche in Frankreich. Es habe die „Hand-

lungsträgheit“ Barbarins ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt.

In Frankreich wurden schon 2001 und 2018 zwei Bischöfe für die Nichtanzeige von Übergriffen zu Bewährungsstrafen verurteilt.

Tschechien: Kardinal Duka reicht Anzeige gegen Unbekannt wegen Missbrauchs ein

Der Vorsitzende der Tschechischen Bischofskonferenz, der Prager Erzbischof Kardinal Dominik Duka, hat eine Strafanzeige gegen Unbekannt wegen sexuellen Missbrauchs eingereicht. Er reagierte damit auf eine Sendung des öffentlich-rechtlichen Senders CTV vom 3. März. Darin hatten drei Personen ausgesagt, als Kinder von Priestern sexuell missbraucht worden zu sein.

Er habe die Anzeige erstattet, weil es notwendig sei, dass die Polizei überprüfe, „ob diese Straftaten tatsächlich begangen worden sind, und wenn ja, dass die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden“, so Kardinal Duka.

Der Prager Erzbischof stand in den vergangenen Tagen öffentlich wegen angeblicher Bagatellisierung der Missbrauchsfälle in der Kirche in der Kritik, weil er in einem Interview mit dem italienischen Sky-TV am Rande des jüngsten Kinderschutz- und Antimissbrauchsgipfels in Rom von einer „teilweisen Hysterie“ gesprochen hatte.

In der Tschechischen Republik sprächen Regierungsunterlagen von rund 700 Missbrauchsfällen jährlich, in der katholischen Kirche des Landes habe man aber nur zehn Fälle



Kardinal Dominik Duka.

in den vergangenen 30 Jahren verzeichnet, sagte Duka. In den meisten der Fälle seien die Strafen mangels vollständiger Beweise zudem nur bedingt verhängt worden.

Priester wegen Missbrauchs verurteilt: Italienische Diözese als Nebenklägerin

In einem Prozess wegen sexuellen Kindesmissbrauchs ist erstmals in Italien eine Erzdiözese als zivile Nebenklägerin aufgetreten.

Wie italienische Medien berichteten, verurteilte ein Gericht im mittelitalienischen Prato einen Priester zu vier Jahren und vier Monaten Gefängnis sowie 50.000 Euro Entschädigung für

das Opfer. Der Mann war im Juli vergangenen Jahres in seinem Auto von einem Passanten entdeckt worden, als er sich an einem zehnjährigen Mädchen verging.

Zusätzlich muss der Mann sich einem kirchenrechtlichen Strafprozess unterziehen, bei dem ihm die Entlassung aus dem Klerikerstand droht.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. JA - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Caritas hilft vergessenen Kindern der Ukraine

Im äußersten Osten der Ukraine tobt seit 2014 ein blutiger Krieg, der von der internationalen Staatengemeinschaft aber kaum mehr beachtet wird. „Hier ereignet sich tagtäglich eine stille Katastrophe, die endlich wieder unsere Aufmerksamkeit braucht“, so Caritas-Wien-Generalsekretär Klaus Schwertner bei einem Lokalaugenschein mit österreichischen Journalisten vor Ort im Frontgebiet.

„Es sterben zwar fast täglich Menschen, aber zynisch gesprochen sterben scheinbar einfach nicht genug, damit sich der Westen wieder für die Menschen hier interessiert“, so

Millionen Menschen von den Wirren des Konflikts in der Ostukraine betroffen, 3,5 Millionen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen; davon sind laut Schätzungen 70 Prozent



„Childsafe Spaces“ in Stanzia Luganska. Nikita (sitzend) mit Freunden. Foto: Kathpress.

Schwertner wörtlich. Er zeigte sich vor allem vom Schicksal der Kinder betroffen, die im Kriegsgebiet aufwachsen müssen: „Zigtausende Kinder sind schwer traumatisiert und brauchen dringend Hilfe.“ Insgesamt sind laut Caritas 5,2

ältere Menschen, Kinder und Frauen. Mehr als 13.000 Tote hat der Krieg bereits gefordert, darunter rund 3.000 Zivilisten. 1,5 Millionen Ukrainer wurden zu Binnenflüchtlingen, mehr als 1,1 Millionen flohen ins Ausland.

Jordanischer König Abdullah II. erhält die „Lampe des Friedens“

Der jordanische König Abdullah II. wird für seinen Einsatz zur Förderung der Menschenrechte, der „Harmonie zwischen unterschiedlichen Glaubensvorstellungen“ und für die Aufnahme von Flüchtlingen vom Franziskanerorden in Assisi mit der „Lampe des Friedens“ geehrt.

Zur Übergabe der Auszeichnung soll die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel nach Assisi reisen. Sie war im Vorjahr mit der Friedenslampe gewürdigt worden.

Die Friedenslampe der Franziskaner ist eine Nachbildung der gläsernen Öllampe, die am Grab des heiligen Franz von Assisi (1181/82-1226) brennt. In früheren Jahren ging die Lampe unter anderen an Lech Walesa, Jassir Arafat, Michael Gorbatschow und Shimon Peres.

Rechts: König Abdullah II. von Jordanien.



Childsafe Spaces“ in 17 Schulen

Die Caritas stellt den Menschen vor Ort in der Pufferzone u.a. sauberes Wasser, Lebensmittel, Kleidung, Medikamente und Hygieneartikel zur Verfügung. In 17 Schulen entlang der Kontaktzone wurden zudem „Childsafe Spaces“ eingerichtet. Das sind Orte bzw. Räumlichkeiten, in denen traumatisierte Kinder und Jugendliche von Psychologen und Sozialarbeiterinnen betreut werden, damit die seelischen Verwundungen der Kinder heilen können.

Diese Kinder seien schwer traumatisiert, so Schwertner, und bräuchten dringend mehr

Hilfe. Doch die Mittel der Caritas seien begrenzt. Schon 2018 habe es weniger Spenden und vor allem auch weniger staatliche Mittel für die Hilfe in der Ukraine gegeben, zeigte sich Schwertner besorgt.

Damit die Caritas 2019 alle ihre Vorhaben für die notleidende ukrainische Bevölkerung umsetzen kann, bräuchte es eine Million Euro.

Schwertner: „Ich appelliere in diesem Zusammenhang auch dringend an die österreichische Bundesregierung, Mittel aus dem Auslandskatastrophenfonds für die notleidende Bevölkerung der Ukraine bereit zu stellen. Was sich hier abspielt, ist eine immense menschliche Katastrophe.“

Österreichs First Lady ruft zur Spende für Caritas-Frauenprojekte auf

Mit prominenter Unterstützung hat die Caritas eine Crowdfunding-Spendenaktion für Frauen in Krisensituationen gestartet.

eigene Leben in die Hand zu nehmen“, erklärte Schmidauer bei einer Pressekonferenz.

16.800 Frauen sind im Vorjahr in den 36 österreichweiten Caritas-Sozialberatungsstellen unterstützt worden.

Doris Schmidauer, Gattin von Bundespräsident Alexander Van der Bellen, rief anlässlich des Weltfrauentages zu Spenden an eine Kampagne auf der Plattform www.respekt.net auf, mit der in den nächsten Monaten die nötigen Finanzmittel für

Wiener Ärzteball: 100.000 Euro für Caritas-Projekt

Beim Wiener Ärzteball im Jänner konnten 100.000 Euro an Spenden gesammelt werden. Das Geld kommt nun über den Hilfsfonds



Doris Schmidauer (Mitte) unterstützt die Caritas-Aktion. Foto: Kathpress.

1.000 Übernachtungen in Notquartieren für Frauen gesammelt werden sollen.

Die Caritas-Hilfsangebote seien für viele Frauen ein „erster wichtiger Schritt aus Gewalt, Konflikt und Abhängigkeiten“ und helfe ihnen, wieder „stark und mutig zu werden und das

„#wirtun“ Frauen bzw. Müttern und ihren Kindern in Not zugute. Der Hilfsfonds wurde von der Caritas gemeinsam mit Doris Schmidauer initiiert.

Pro Jahr leben allein in Wien 150 wohnungslose Mütter mit ihren Kindern in drei Mutter-Kind-Häusern der Caritas.